



ALLES BLEIBT ANDERS

Dr. Chris Schmotzer berichtet aus Pakistan



Hoffnung auf Partnerschaft Herbst 2021
Informationen für unsere Freunde und Förderer

DAHW Deutsche Lepra- und Tuberkulosehilfe · gegründet 1957

www.dahw.de

Editorial

Die COVID-19-Situation in Pakistan

Die anhaltende COVID-19-Pandemie stellt die Welt nicht nur vor medizinische Herausforderungen, sondern hat viele weitere negative Folgen. Länder wie Pakistan sind davon noch mehr betroffen als Europa.

Der „Lockdown“ im letzten Jahr hat dazu geführt, dass Patient:innen vielerorts einfach nicht mehr behandelt wurden. Im staatlichen Gesundheitssystem, das schon vorher überfordert war, hat die COVID-19-Pandemie noch mehr Probleme geschaffen. In den dörflichen Gesundheitsposten werden Patient:innen oft nicht behandelt, weil die medizinischen Mitarbeitenden keine oder zu wenig Schutzartikel wie Gesichtsmasken und Desinfektionsmittel von ihren Gesundheitsämtern bekommen. Wir verteilen deshalb immer noch dort, wo unsere Mitarbeitenden Leprapatient:innen behandeln und Augenuntersuchungen durchführen, Schutzartikel an alle. Viele staatliche Mitarbeitende und die Bevölkerung sind sehr dankbar dafür.

Je länger die Pandemie dauert, desto mehr wirkt sie sich auf die psychische Gesundheit der Menschen aus. Patient:innen zeigen häufiger auffälliges Verhalten, es gibt mehr



Schwester Dr. Chris Schmotzer

häusliche Gewalt und Vernachlässigung. Auffällig viele Menschen trauen „dem medizinischen System“ nicht mehr. Viele stehen einer COVID-19-Impfung kritisch gegenüber und vermuten einen „Trick“ der Regierung.

Oft erstaunt uns, wie viel „trotzdem“ funktioniert. Die wirtschaftlichen Folgen für die Menschen sind hart und die typischen Krankheiten der Armut wie Tuberkulose oder Leishmaniose im Land nehmen zu. Wir stellen uns diesen Herausforderungen und helfen den Menschen mit den uns zur Verfügung stehenden Mitteln, wo wir können.

Das bewirkt Ihre Spende für Menschen in Not:

30 Euro betragen die monatlichen Kosten der Laboruntersuchungen für eine:n Patient:in mit multiresistenter Tuberkulose (MDR-TB) in Pakistan.

75 Euro braucht es monatlich in Sierra Leone für das Schulgeld, Unterrichtsmaterialien und die Unterbringung eines Kindes an einer weiterführenden Schule.

120 Euro kosten sechs Schnelltests für eine Erstdiagnose von Tuberkulose in Pakistan.

Jeder Beitrag hilft. Herzlichen Dank für Ihre Unterstützung.

Spenden – Transparenz – Vertrauen

Wenn mehr Spenden eingehen, als für diese Maßnahmen benötigt werden, verwenden wir die Gelder für andere Projekte in unseren Partnerländern.

Weitreichende Auswirkungen durch COVID-19 auch in Pakistan

Liebe Freund:innen der DAHW, wahrscheinlich hat kaum jemand erwartet, dass COVID-19 fast zwei Jahre nach den ersten Meldungen noch immer in den Schlagzeilen ist und weitreichende Auswirkungen auf unsere Lebensumstände hat. Auch wenn Schutzmaßnahmen zur Vermeidung von Ansteckungen in Pakistan eher „locker“ umgesetzt werden, ist das Thema doch in den Medien und in der Politik ständig präsent und beeinflusst das Leben der Menschen. Es sieht so aus, dass wir uns auf eine langfristige Koexistenz mit dem Virus einrichten müssen.



Visite eines Lepra-Patienten durch Dr. Chris Schmotzer.

Das Rawalpindi Leprosy Hospital ist zu einem Werk mit 125 pakistanischen Beschäftigten gewachsen. Jährlich werden von uns drei Christusträger-Schwestern und unseren Mitarbeitenden über 150.000 Patienten mit Lepra, Tuberkulose, vernachlässigten tropischen Hauterkrankungen, Augenleiden und Behinderungen behandelt und versorgt.

Es scheint, dass Katastrophen mit zu unserem Leben gehören. Unser Arbeitsgebiet im Norden Pakistans war stark von dem Erdbeben 2005 betroffen, dann kam die „Jahrhundert-Flut“ im Jahr 2010. Bei beiden Ereignissen haben wir mehr als 100.000 Menschen mit Erstversorgung, Überlebenshilfe und Wiederaufbau geholfen. Und dann kam COVID-19 im Jahr 2020.

Hospital blieb geöffnet.

Eine Pandemie hatte noch niemand von uns erlebt, so mussten wir erst einmal lernen. Wichtig war uns, dass die Lepra- und Tuberkulosepatient:innen weiterhin versorgt wurden und es bei uns zu keinen Behandlungsabbrüchen kam, so wie es in staatlichen Gesundheitszentren oft passiert ist.

Wir hatten aber auch viel Grund zu Dankbarkeit. Es gab nie eine Versorgungskrise mit Medikamenten oder Nahrungsmitteln und wir mussten das Rawalpindi Leprosy Hospital keinen einzigen Tag schließen. Erfreulicherweise konnten wir in dieser spannenden Zeit die Projekte der primären Augenversorgung und der gemeindenahen Rehabilitation von Behinderten erweitern und mehr Menschen helfen.

Leider hat sich COVID-19 auf die Tuberkulosesituation im Land negativ ausgewirkt. Wir befürchten, dass die Erfolge der Tuberkulosekontrolle

durch die Pandemie um Jahre zurückgeworfen wurden. Wir sehen so viel Tuberkulose wie nie zuvor und die meisten neuen Patient:innen sind deutlich schwerer krank als vor der Pandemie.

Tina wird wieder gesund.

So wurde im Juli die 12-jährige Tina von katholischen Schwestern zu uns gebracht. Sie wog nur noch 21 kg. Zusammen mit ihrem Vater war sie während des Lockdowns in Karachi „hängengeblieben“ und konnte monatelang nicht nach Rawalpindi zurückkommen. Während dieser Zeit

entwickelte sich ihre Tuberkulose. In den ersten Wochen hatten wir Sorge um ihr Leben. Aktuell ist sie noch stationär aufgenommen, aber sie wird die Krankheit überwinden und wieder gesund werden.

Das Bein von Usman konnten wir retten.

Usman, 14 Jahre, wurde von seinem Vater im September diesen Jahres in meine Sprechstunde im Leprosy-Krankenhaus Balakot gebracht. Seit Ende letzten Jahres hat er eine schmerzhafte Schwellung des linken Unterschenkels mit Geschwüren und Fieber. Irgendwann wurde ein Röntgenbild gemacht, das eine schwere Entzündung des Schienbeinknochens zeigte. Die einfache Familie aus den Bergen wusste nicht, was sie tun sollte, sie traute den lokalen Ärzten nicht. Der Vater war sehr erleichtert, als ich seinen Sohn ins Rawalpindi Leprosy Hospital überwies. Hier wurde festgestellt, dass Usman eine Tuberkulose der Lunge und des Knochens hat. Er wird mehr Geduld brauchen als Tina, bis seine Krankheit geheilt ist. Auf jeden Fall können wir sein Bein retten.



Die 12-jährige Tina liebt ihren Kuschelelefanten.



Usman muss mit der Gipsschiene an Krücken laufen (lernen).

Wie geht es weiter?

Wir werden lernen müssen, in der COVID-19 Realität zu leben. Wichtig ist, die Patient:innen sachlich aufzuklären, ihnen die Angst zu nehmen und gute Behandlung zu geben.

Gerade in Zeiten, in denen durch die Pandemie die Menschen mehr Lasten zu tragen haben, wie Unterbrechungen bei der Ausbildung, Ein-

kommensverluste und Zunahme von psychischen Störungen, können wir Leiden lindern und damit ein Zeichen der Hoffnung geben. Das brauchen die Menschen dringend. Wir freuen uns, wenn Sie uns dabei helfen.

Herzliche Grüße aus Rawalpindi
Schwester Dr. Chris Schmotzer

Auf dem Röntgenbild erkennt Dr. Schmotzer den TB-Befall der Lunge.



ALP ist Träger des Rawalpindi Leprosy Hospitals

Das heutige Rawalpindi Leprosy Hospital (RLH) in Rawalpindi entstand aus einem alten Lepra-Asyl der Stadt, die heute mit der Hauptstadt Islamabad fast zusammen gewachsen ist. Es wurde 1867 erstmalig urkundlich erwähnt.

Die Umwandlung vom Lepra-Asyl zum Hospital ist in den Jahren 1948-1950 erfolgt. Der Zeitraum markiert den Beginn der medizinischen Behandlung von Lepra-Patient:innen, vorher gab es keine wirksamen Medikamente gegen die Krankheit.

1968 hat der Verein Aid to Leprosy Patients (ALP) als lokaler Träger die

Verantwortung für das Rawalpindi Leprosy Hospital übernommen. Der Verein ist eine Gründung der Christusträgerinnen, einer in Braunsbach (B-W) ansässigen protestantischen Schwesterngemeinschaft. Dr. Chris Schmotzer, Christusträger-Schwester und Ärztin, ist seit 1988 am RLH tätig.

1993 übernahm Dr. Chris Schmotzer die medizinische Leitung des Hospitals. Sie ist darüber hinaus für die medizinischen Aktivitäten des Vereins ALP in Pakistan verantwortlich. Im RLH werden unter anderem jährlich mehr als 1.000 Patient:innen mit Tuberkulose (TB) behandelt.



Das Tor zum Rawalpindi Leprosy Hospital.

Teilhabe für ALLE

Gemeindegetragene inklusive Entwicklung – Teilhabe für alle ist seit langem ein wichtiger Aspekt für die DAHW. Geistige und körperliche Behinderungen, egal ob durch Krankheit, Unfall oder ab Geburt sind Teil der menschlichen Vielfalt. Die DAHW lässt die Betroffenen nicht allein. Integraler Bestandteil der medizinischen und sozialen Projekte ist, benachteiligten Gruppen die Teilhabe an allen Bereichen des gesellschaftlichen Lebens zu sichern.

Die gleichberechtigte Teilhabe aller Menschen ist gelebte Inklusion. Ihre Fähigkeiten, statt ihre angeborenen oder durch Krankheit bedingten Einschränkungen, stehen im Fokus. Dazu gehört schulische und berufliche Bildung. In den Projektländern der DAHW ist mehr als die Hälfte der



Teilhabe Aller ermöglichen.

Bevölkerung unter 30 Jahre alt. Ihre Qualifikation ist reale Existenz – und Zukunftssicherung.

Brima Kamera* aus Sierra Leone und Mantra Kamble* aus Indien stehen beispielhaft für die erfolgreiche Umsetzung von Inklusion. Lesen Sie rechts, wie ihre selbstbestimmte Teilhabe möglich ist. *Name geändert

Licht der Hoffnung

Seit mehr als 30 Jahren besteht die erfolgreiche Kooperation der Engels-Kerzen aus Kempen mit der DAHW. Erstmals 1991 wurden Kerzen mit Dekoren und Motiven mit Bezug zu der Arbeit der Organisation vorgestellt.

Kerzen bringen Licht und Freude in das heimische Umfeld. Sie strahlen Wärme und Geborgenheit aus. Zeichen, die besonders auch für die Betroffenen von vernachlässigten Krankheiten wichtig sind – Menschen, die unter Stigmatisierung und Ausgrenzung leiden.

Es ist DAS charakteristische Merkmal der gemeinsamen Aktion des Unternehmens Engels-Kerzen und der DAHW, diese Zeichen in die Welt zu senden. Sie unterstützen mit dem Erwerb der hochwertigen, exklusiv gestalteten Kerzen die Projektarbeit der DAHW. Zu Ihrer eigenen Freude, als Geschenk an Angehörige oder im Freundeskreis. Sie schenken mehr als eine Kerze, Sie geben Hoffnung und leben Solidarität.

Mit dem Kauf der Kerzen der Aktion »Licht der Hoffnung« unterstützen Sie die weltweite Arbeit der DAHW. Aus dem Verkaufserlös jeder Kerze leitet Engels-Kerzen einen Betrag an die DAHW weiter. Sie helfen Menschen, denen es aus eigener Kraft unmöglich ist, die Kosten für ihre medizinische Behandlung zu tragen.

Sie helfen Menschen, denen ohne unsere Hilfe Stigmatisierung und Ausgrenzung drohen.

**Bestellungen ab sofort möglich.
Lieferung ab November 2021.**



DAHW Kerze im Glas »Weihnachten«.

Teilhabe ermöglichen – DAHW unterstützt Menschen mit Behinderung

Von der Lepra geheilt – und dann?

An Lepra oder einer anderen vernachlässigten Krankheit zu erkranken ist immer ein Einschnitt in das bisherige Leben. Eine frühzeitige Diagnose und Behandlung erhöht die Chancen, dass die Krankheit vollständig geheilt und dass körperliche Behinderungen verhindert werden. Doch sie bleiben Betroffene.

Viele ehemalige Patient:innen sind bis heute von Stigmatisierung und Ausgrenzung betroffen. Umso mehr, wenn sie durch körperliche Behinderungen eingeschränkt sind. Das hat für sie erhebliche negative Folgen in Bezug auf ihre gesellschaftliche



Brima Kamera vor seinem Büro.

Teilhabe und vor allem auf ihre beruflichen Möglichkeiten.

Der heute 26-jährige Brima Kamera* ist im Osten von Sierra Leone aufgewachsen. Im Alter von zehn Jahren wurde bei ihm eine Lepra-Erkrankung diagnostiziert. Leider war die Infektion zu diesem Zeitpunkt bereits soweit fortgeschritten, dass dem Jungen ein Fuß amputiert werden musste.

Brima Kamera und seine Familie wurden über die Behandlung hinaus von der DAHW unterstützt. Er besuchte die Schule und absolvierte eine Ausbildung als Computerspezialist. Heute arbeitet Brima Kamera als Finanz- und Verwaltungsbeauftragter für NAPAL, eine nationale Vereinigung von Menschen, die mit Lepra leben, in Sierra Leone.

„Ich bin, was ich bin, durch die finanzielle und moralische Unterstützung, die ich seitens der DAHW erhalten habe. Dafür bin und bleibe ich insbesondere den Spender:innen auf immer dankbar“, sagt Brima Kamera.

Mit Eigeninitiative zu selbstständigem Einkommen

Die 20-jährige Mantra Kamble* lebt in einem abgelegenen Dorf (Sendhwa) in Indien. Die junge Frau ist seit ihrer Geburt körperlich behindert und auf einen Rollstuhl angewiesen. Bis zur vierten Klasse besuchte sie die örtliche Grundschule. Der Besuch einer weiterführenden Schule war unmöglich. Es gab keine

Möglichkeit, die 10 km entfernte Bildungseinrichtung zu erreichen. Mantra war gezwungen, die Schule abzubrechen. Parallel zur Unterstützung ihrer Eltern in der Landwirtschaft begann sie, einfachen Schmuck herzustellen. Sie hatte die Hoffnung, diesen an Hochzeitspaare zu verkaufen. Die eingeschränkten finanziellen Möglichkeiten der Familie und ungewisse Absatzchancen verhinderten den Erfolg.



Mantra Kamble im bescheidenen Haus ihrer Eltern.

Durch eine von der DAHW initiierte Selbsthilfegruppe für Menschen mit Behinderung erfuhr Mantra von der Möglichkeit eines Kleinkredites durch die DAHW als Starthilfe. Zusammen mit drei Freundinnen aus ihrem Dorf erhielt sie das Darlehen und fachliche Anleitung bei der Herstellung und dem Verkauf des Hochzeitschmuckes. Nach ersten Anlaufschwierigkeiten ist das Quartett jetzt erfolgreich. So können die jungen Frauen zum Lebensunterhalt ihrer Familien beitragen.

Ihrer Spende hilft
Menschen in Not!

Spendenkonto

Sparkasse Mainfranken Würzburg

IBAN: DE35 7905 0000 0000 0096 96

BIC: BYLADEM1SWU



DAHW Deutsche Lepra-
und Tuberkulosehilfe e.V.

Raiffeisenstraße 3

97080 Würzburg

Telefon 0931 7948-0

Telefax 0931 7948-160

E-Mail info@dahw.de

Internet www.dahw.de

Vereinsregister-Nr. 19

Amtsgericht Würzburg

USt.-IdNr. DE273371392

Gerichtsstand: Würzburg

Impressum

Herausgeber:

DAHW Deutsche Lepra- und Tuberkulosehilfe e.V.

Redaktion: Matthias Schwarz

Mitarbeit: Sahayarani Anthony, Susan Höfner,
Dr. Chris Schmotzer

Gestaltung: Hubertus Wittmers, Münster

Verantwortlich: Burkard Kömm (v.i.S.d.P.)

Fotos: DAHW, Bernd Hartung, Sabine Ludwig, Judith Mathiasch. In Fällen, in denen es nicht gelang, Rechts-inhaber an Abbildungen zu ermitteln, bleiben Honoraransprüche gewahrt.